Hist.Sax.H.
1758

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id376024763/1
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id376024763/2
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id376024763/3
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id376024763/4
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Das
hundertjährige
Andenken
der den 25sten September 1661
geschehenen feyerlichen Einweyhung
der
neuen Concordienkirche
in der Ruhl
Eisenachischen Antheils
erneuerte
am 18den Sonntage nach Trinitatis des
jeztlaufenden 1761sten Heilsjahres
in einer
über den ordentlichen Evangelischen Text
daselbst gehaltenen
Jubelpredigt
und übergab selbige auf Verlangen dem Druck

Eberhard Schmidt
des Herzogthums Eisenach Generalsuperintendent.

Eisenach
Verlegts Michael Gottlieb Grießbach.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id376024763/5
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id376024763/6
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Gebet.

Herr/ mein Gott! deine Güte sey auch jetzo über uns/ wie wir auf dich hoffen. Erfülle dieses dir gewidmete Hauß/ und diese deine theuer erkaufte Gemeinde auch jetzo mit deiner heiligen Gnade und deinem himmlischen Seegen/ so wollen wir rühmen und frölich seyn unser Lebenlang. Amen.

Eingangsrede.

Nichts ist billiger und gerechter, allerliebsten Zuhörer, als daß die Menschen Gott dienen und verehren. Denn, gleichwie Gott das allerhöchste und vollkommenste Wesen ist: also haben auch die Menschen Leben und Wohlthat von ihm, und sein Auffsehen bewahret ihren Odem. Dienen sie Hiob 10/ 12.

nun aus diesem Grunde Gott in ihrem Herzen, mit Furcht, Liebe und Vertrauen, so heißt das der innere Gottesdienst. Dienen sie ihm aber mit Mund und Händen, so entstehet der äußere Gottesdienst. Wird dieser daheim und in der Stille verrichtet, so nennet man es den besondern, den geheimen Gottesdienst; wird er aber mit andern in Gesellschaft und gemeinschaftlich abgewartet, so führet er den Namen des öffentlichen Gottesdienstes, dessen Verbindlichkeit unter andern auch daher geleitet werden kan, daß die Menschen von Natur gesellig sind, gern in Gesellschaft leben, in Gesellschaft miteinander essen und trinken, und folglich auch kein Bedenken tragen sollen, Gott in Gesellschaft zu dienen und öffentlich zu verehren.

Es ist dieser öffentliche Gottesdienst nicht etwan erst gestern oder ehegestern aufgekommen, sondern schon in den entferntesten Zeiten üblich gewesen. Man hat dazu gewisse Zeiten, gewisse Oerter, gewisse Personen, gewisse Handlungen, bestimmet und ausgesondert.

Schon vor der Sündfluth fing man
1 B. Mos. 4/26. an, zu den Zeiten Enos, zu predigen von dem Namen des Herrn, das ist, wie es der selige Lutherus glossiret, man hatte

hatte irgendwo ein Altärlein aufgerichtet, dahin sie sich versammleten, Gottes Wort zu hören, und zu beten.

Nach der Sündfluth bauete ebenfalls der errettete Noah, aus schuldiger Dankbarkeit, dem Herrn zu Ehren einen Altar, und richtete dabey den öffentlichen Gottesdienst von neuem für sein Hauß und seine Nachkommen an. Sowol die Nachkommen Sems, bey welchen die wahre Religion erhalten wurde, als die Nachkommen Hams und Japhets, die nach und nach auf allerley Abwege geriethen, haben den öffentlichen Gottesdienst beybehalten. Beyderseits verrichteten sie denselbigen bald auf hohen Hügeln und Bergen, um solchergestalt dem Himmel desto näher zu seyn; bald in belaubten Haynen und dicken Wäldern, um destoweniger in ihrer Andacht gestöret zu werden. Endlich nöthigte sie Luft und Wetter, auf gewisse Tempel und öffentliche Gebäude bedacht zu seyn, in welchen sie sich versammlen, und gegen die Beschwerlichkeit der Witterung in Sicherheit setzen könnten.

Der Ursprung solcher Tempelgebäude suchen die meisten Gelehrten bey denen alten Egyptiern, wiewol ihn doch

auch einige schon bey dem Thurmbau zu Babel zu finden vermeynen, als welcher ihren Gedanken nach, ein allgemeiner Tempel für alle Völker werden sollen. Ob nun gleich diesemnach der Ursprung der Tempelgebäude so gar rühmlich nicht zu seyn scheinet, Gott auch in keinem Tempel eingeschlossen seyn will, noch eingeschlossen werden kan: so ist es ihm doch gefällig gewesen, den Gebrauch der Tempel bey seinem eigenthümlichen Volke, denen Jüden, zu heiligen, und ihnen erstlich einen tragbaren Tempel in der Hütte des Stifts, nachhero aber einen stehenden Tempel in dem Salomonischen Tempel zu Jerusalem zu verstatten. Hier war also der geheiligte Ort, wo das Volk wenigstens auf die hohen Feste sämtlich zusammenkommen mußte, dem Herrn zu dienen, da es außerdem verbunden war, sich alle Sabbather in denen Schulen und Synagogen, zum Gebet und Unterricht aus Mose und denen Propheten, einzufinden. Hier war nichtminder der geseegnete Ort, welchen der Herr mit seiner Herrlichkeit erfüllete, wo er seines Namens Gedächtniß gestiftet hatte, und wo er zu ihnen kommen, und sie seegnen wollte. Und obgleich dieses herrliche Gebäude, wegen seines Mißbrauches, und des falschen Vertrauens,

trauens, das man nachhero darauf setzete, indem man allen prophetischen Bußpredigten entgegen rief: Hie ist des Herren Tempel! hie ist des Herren Tempel! von denen Babyloniern zerstöret wurde: so wurde es doch bey der busfertigen Wiederkehr der Jüden unter Zorobabel von neuem aufgerichtet, und die Herrlichkeit des zweyten Tempels wurde größer, als des ersten, weil der Herr Messias selbst zu seinem Tempel kam, und ihn durch seine Gegenwart sowol, als die Gegenwart seiner Jünger und Apostel, verherrlichte, auch zugleich den öffentlichen Gottesdienst in denen Tempelgebäudē rechtfertigte und heiligte. Jerem. 7, 4.

Als aber endlich auch dieser Tempel, wegen der schnöden Verachtung Jesu und seiner allerheiligsten Lehre, von denen Römern auf ewig zerstöret wurde: so blieben zwar die ersten Christen eine Zeitlang ohne öffentliche Tempelgebäude; sie mußten ihren Gottesdienst hin und her in den Häusern verrichten; ja, sie waren, zumal bey den heydnischen Verfolgungen, genöthiget, zu Abwartung desselben ihre Zuflucht zu den unterirdischen Grüften zu nehmen, und in denselbigen ihre coetus antelucanos, ihre vortäglichen Zusammenkünfte, anzustellen.

Allein, mit der Zeit ging denen Frommen das Licht auf mitten in der Finsterniß, von dem gnädigen und barmherzigen Herrn, da nemlich der Kaiser Constantin der Große sich öffentlich für die Religion Jesu erklärete, und denen Christen, seinen nunmehrigen Glaubensbrüdern, großmüthig verstattete, die ehemaligen Götzentempel einzunehmen, sie zum Dienste Jesu zu reinigen, und einzuweyhen, und sodenn des öffentlichen Gottesdienstes darinnen zu pflegen. Sint der Zeit hat es der Gemeinde des Herrn niemals an öffentlichen Tempeln und Kirchgebäuden gefehlet, in welchen sie ihre gottesdienstliche Versammlungen halten können. Nur Schade, daß sie oftmals mehr mit äußerlichem Schmuck und Freyheiten, als mit rechter Lehre und innerer Heiligkeit sind ausgezieret gewesen. Allein, dieses Mißbrauches ohngeachtet, ist es dennoch ein großer Seegen für ein Land, und eine ausnehmende Glückseligkeit für ein Volk, für eine Gemeinde, wenn sie in ihrem Bezirk die heiligen Wohnungen des Höchsten haben, wenn sie dahin kommen können, zu schauen die schönen Gottesdienste, wenn sie die Tempel des Herrn besuchen können. Denn, da können sie rühmen und jauchzen, daß der Herr noch unter ihnen sey.

Nun,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id376024763/12
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Nun, dieser großen und besondern Glückseligkeit ist denn auch diese theure Gemeinde unter der guten Hand ihres Gottes theilhaftig geworden. Anfänglich zwar ist an diesem werthen Orte nur ein Hirte und eine Heerde gewesen. Nachdem aber diese Einheit zu mancherley Zwistigkeiten Gelegenheit gegeben, auch die Zahl der Einwohner zusehens zugenommen: so sind sie in zwo Heerden abgetheilet worden, und durch die Fürstbrüderliche Vergleichung der in Gott ruhenden Durchlauchtigsten Herzoge, Herrn Herzog Wilhelms zu Weimar, und Herrn Herzog Ernstens zu Gotha, ist der Gemeinde, Eisenachischen Antheils, in höchsten Gnaden vergönnet worden, ein eigenes Gotteshauß auf diesem Berge aufzubauen. Und, o! wie haben sichs die gottseligen Vorfahren an diesem Orte so vieles kosten lassen, es in einen recht glänzenden Zustande zu versetzen. Ach, der Herr unser Gott gedenke daran mit Seegen in ihren Nachkommen, was sie an seiner Hut, und an diesem seinem Hause gethan haben! Damalige Hochfürstliche gnädigste Herrschaft hat Sich ihren Eifer so wohl gefallen lassen, daß Sie nicht nur diese Gemeinde mit

dem vorzüglichen Rechte, einen jedesmaligen Pfarrherrn zu wählen und unterthänigst zu präsentiren, aus Fürstlicher Milde belehnet, sondern auch die feyerliche Einweyhung dieses Tempels mit Ihrer höchsten Gegenwart beehret hat. Künftigen Freytag, als den 25sten September, sind es völlige hundert Jahr, da solche im Seegen geschehen, und diese Kirche mit dem schönen Namen, Concordia, ist beleget worden.

Bis hieher hat der Herr geholfen! Bis hieher hat er dieses sein Hauß, diese Pforte des Himmels, für Schaden und Unglück behütet. Bis hieher hat die reine Lehre und die wahre Religion sich darinnen hören lassen. Wie billig ist es, daß das hundertjährige Andenken dieser großen Wohlthat des Allerhöchsten auf das allerfeyerlichste begangen werde. Dazu ist nun der heutige Sonntag auf hohen Befehl ausgesondert und angesetzet worden. Und ich bin auf geziemendes Ersuchen dieser werthen Gemeinde, und mit hoher Erlaubniß der Obern, hieher gekommen, diese große Pflicht und Schuldigkeit in die gehörige Ausübung zu bringen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id376024763/14
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Gleichwie ich demnach den Herrn aller Herrn, den König aller Könige, in dieser großen Versammlung von ganzem Herzen öffentlich rühme und preise, sowol für die mächtige Beschützung und Erhaltung dieses Hauses, als für alle dasjenige unzählbare Gute, das er seinem Volk in demselbigen an der Seele erzeiget hat: also gedenke ich auch billig an die Anweisung meines Jesu: Wenn ihr in ein Hauß kommet, so sprecht zuerst, Friede sey mit diesem Hause! Luc. 10/5.

Heute ist es allerdings das erstemal, daß ich in dieses Hauß, das auch hinkünftig meiner besondern Aufsicht mit anvertrauet seyn wird, zum Lehren und zum Predigen unter der guten Führung meines Gottes komme. Friede sey demnach mit diesem Hause, das von Einigkeit und Friede seinen Namen führet! Der Herr des Friedens würdige es fernerweit, seine Werkstatt des Friedens in demselben aufzuschlagen. Er erhalte es in Friede und Sicherheit mitten in der fortdaurenden Unfriedenszeit. Er schütze es wider Feuer und Brand, und bewahre es ohne Schaden und Verwüstung bis ans Ende aller Tage.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id376024763/15 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Friede sey mit dem redlichen Lehrer dieses Hauses, mit dem treuen Boten des Friedens in demselbigen. Der Herr lasse ihn die Erfüllung dessen erleben, was im 52sten Capitel des Propheten Jesaia im 7den Vers verheißen ist: Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Friede verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen, die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König.

Friede sey mit dieser heiligen Stäte, mit diesem schönen Lehrstuhl, welchen ich dermalen zu betreten gewürdiget bin. Das Evangelium des Friedes müsse von demselben allemal mit Freudigkeit und in steter Reinigkeit geprediget werden.

Friede sey mit jenem gesegneten Taufstein. Er sey ferner eine fruchtbare Mutter wohlgearteter Kinder des Friedens, und eine eröffnete Thür zu dem herrlichen Reiche des Friedes.

Friede sey mit dem heiligen Beichtstuhl. Der Herr sage fernerhin in selbigen Friede zu, seinem Volk und seinen Heiligen, daß sie nicht auf eine Thorheit gerathen. Er lasse sie hören das Wort des Friedens: Gehe hin in Frieden, und mit selbigem zugleich Freude und Wonne,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id376024763/16 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

ne, daß die Gebeine frölich werden, die in der Buse zerschlagen waren.

Friede sey mit dem vor uns stehenden und ausgeschmückten Tische des Herrn. Jesus, unser Friede, der aus beyden Eins gemachet hat durch Dargebung seines Leibes und Vergießung seines Blutes, rufe allen und jeden, die hier seinen Leib essen und sein Blut trinken werden, in dem Inwendigen ihrer Seelen kräftig zu: Meinen Frieden gebe ich euch, meinen Frieden lasse ich euch.

Friede sey ferner mit dieser ganzen Gemeinde, die allhier zusammenkommt, dem Herrn zu dienen. Der Herr mache sie zu Tempeln des Friedens, und richte ihre Füße allezeit auf die Wege des Friedes. Er gebe ihnen Friede, das ist, alle zeitliche, geistliche und ewige Glückseligkeit, die mit dem Worte, Friede, in heiliger Schrift bedeutet wird.

Friede sey endlich mit allen, die heute zu diesem Hause aus- und eingehen, mit der ganzen großen Versammlung, die von den umliegenden Gegenden hieher gekommen ist. Der Herr mein Gott erfülle sie insgesamt mit Friede und Freude in dem heiligen Geist. Ja, der

Gott

1 Thess. 5/ 23. 24. Gott des Friedes heilige sie durch und durch, und ihr Geist ganz, samt der Seele und Leibe, müsse unsträflich behalten werden, bis auf die Zukunft Jesu Christi. Getreu ist der, der ihnen auch heute rufen will, der wirds auch thun. Ja, er thue es um Jesu willen! Er spreche sein gnädiges Ja und Amen zu allen unsern Wünschen, um seines Verdienstes willen. Lasset uns ihn darum, wie auch um ferneren Seegen zu Fortsetzung unserer heiligen Andacht, anflehen in einem heiligen Vater Unser; vorhero aber zu neuer Ermunterung miteinander absingen: Es danke Gott und lobe dich, ꝛc.

Evangelium.

Matth. 22 Cap. v. 34 bis 46.

Da aber die Pharisäer höreten, daß er den Sadducäern das Maul gestopfet hatte, versammleten sie sich. Und einer unter ihnen, ein Schriftgelehrter, versuchte ihn, und sprach: Meister, welches ist das vornehmste Gebot im Gesetz? Jesus aber sprach

sprach zu ihm: Du sollst lieben Gott deinen Herrn von ganzem Herzen, von ganzer Seelen, und von ganzem Gemüthe. Diß ist das vornehmste und größeste Gebot. Das andere ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. In diesen zweyen Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten. Da nun die Pharisäer beyeinander waren, fragte sie Jesus, und sprach: Wie dünket euch um Christo? Weß Sohn ist er? Sie sprachen: Davids. Er sprach zu ihnen: Wie nennet ihn denn David im Geist einen Herrn? da er saget: Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: Sezze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße. So

nun

nun David ihn einen Herrn nennet, wie ist er denn sein Sohn? Und niemand konnte ihm ein Wort antworten, und durfte auch niemand von dem Tage an hinfort ihn fragen.

Vorbereitung.

In unserm abgelesenen Evangelio, meine Freunde, finden wir eine Versammlung der Pharisäer, der größten und strengsten Sekte unter den Jüden, vor uns. Ob sie sich gleich, allem Ansehen nach, in dem Tempel versammlet hatten, weil Jesus in seiner lezten Lebenswoche, deren Geschichte uns hier und in dem folgenden beschrieben wird, nicht von dem Tempel kam: so war doch ihre Versammlung keine heilige, sondern höchstsündliche und sträfliche Versammlung. Denn, sie verkoppelten sich mit losen Stricken Schaden zu thun. So lieb es ihnen seyn mochte, daß denen Sadducäern, ihren größten Widersachern, das Maul gestopfet worden; so unangenehm war es ihnen, daß solches von Jesu geschehen war, weil sie leicht merken konnten, daß dadurch sein Ansehen ungemein vermehret worden.

Sie

Sie kommen also zusammen, sie wollen auf den Trümmern der Sadducäer ihre Ehre bauen, sie wollen die Ehre Jesu niederschlagen. Zu dem Ende muß einer von ihnen, ein Schriftgelehrter, sich zu Jesu nahen, ihn zu versuchen, und seine Weißheit mit einer verfänglichen Streitfrage auf die Probe zu stellen. Sie nehmen dißmal keinen Schüler, wie vorhero, nach dem 15den Vers dieses Capitels, geschehen war, sondern vielmehr einen ausgelernten Meister, damit es desto besser gehen möchte; sie stellen ihm nur einen entgegen, damit, falls solcher den Kürzern zöge, die Schande doch nicht allgemein seyn möchte.

Was hinderts, meine Freunde, wenn wir Trauben lesen von den Dornen, und Feigen von den Disteln? Warum sollten wir nicht bey dieser unheiligen Versammlung der Pharisäer an die heiligen Versammlungen der Christen in ihren Tempeln gedenken, und selbige nach einigen Umständen kenntbar machen? Wolan, wir nehmen daher Gelegenheit, zu Unterhaltung gegenwärtiger Feyerlichkeit, eurer Andacht vorstellig zu machen:

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id376024763/21 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Vortrag:

Die heiligen Versammlungen der Christen in ihren Tempeln und Gotteshäusern.

Erweget dabey mit mir

1) Die heiligen Absichten, in welcher sie geschehen sollen.
2) Die heiligen Geschäfte, so darinnen statt finden sollen.

Gebet.

Du aber/ Herr Jesu/ in dessen Namen wir allhier versammlet sind/ sey doch mitten unter uns/ nach deiner gnädigen Verheißung/ und seegne uns; seegne uns mit heiligen Absichten; seegne aber auch unsere heiligen Geschäfte/ damit sie zur Verherrlichung deines Namens und zur Verewigung deiner Gnade und Wahrheit gereichen mögen. Amen.

Abhandlung.

Erster Theil.

Die heiligen Absichten, in welchen die heiligen Versammlungen der Christen in ihren Gotteshäusern geschehen sollen, können wir dermalen nicht von den Pharisäern lernen, als welche sich nur zur Versuchung Christi versammlet hatten. Indessen geschiehet es doch,

doch, leider! oft und vielfältig, daß die Versammlungen der Christen in ihren Tempeln keinen andern Zweck und Ausgang, als die Versuchung Gottes haben. Viele kommen in keiner andern Absicht zu solchen Versammlungen, als daß sie mit jenen Athenienſern etwas neues sehen und hören mögen; daß sie etwas sehen mögen, so ihre Augen weiden und ihre Zunge beschäftigen könne; daß sie etwas hören mögen, woran sie sich belustigen, und womit sie ihr Gespött eine Zeitlang treiben können. Andere besuchen die Versammlungen in denen Gotteshäusern nur aus Gewohnheit und Scheinheiligkeit. Die Gewohnheit, da sie etwan von Jugend an zur Besuchung des Gottesdienstes angehalten worden sind, hat sie endlich dahin gebracht, daß sie nicht ohne Beunruhigung ihrer selbst, davon bleiben können, zumal, wenn sie aus dem, daß es andere auch so machen, besorgen müssen, sie dürften von ihnen für Unchristen gehalten werden. Dahero tritt sodann die Scheinheiligkeit der Gewohnheit bey, und treibt sie ohne wahre Absicht dahin, wo ihre Brüder versammlet sind. Wiederum lassen sich andere durch ihren Stolz und durch ihre Ueppigkeit in die Versammlung hinein führen; sie wol-

Apostelg. 17/ 21.

len ihren Pracht zeigen; sie wollen ihrer Ruhe pflegen; sie wollen ein Vergnügen mit guten Freunden und in deren Umgang haben: blos deßwegen kommen sie zu der Gemeinde des Herrn.

Und wer mag alle unlautere Absichten erzehlen, durch welche Heuchler und Maulchristen bey Besuchung der Gotteshäuser herumgetrieben werden? Soviel ist indessen gewiß und ausgemacht, daß in allen falschen Absichten, die man mit zu dem öffentlichen Gottesdienste bringet, eine sündliche Versuchung Gottes liege, indem man seine Allwissenheit, Allmacht und Gerechtigkeit auf die Probe stellet, und gleichsam sehen will, ob sie sich bis zur Prüfung des Herzens und der Nieren erstrecken, und auch die bösen Absichten zu ahnden, bereit und fähig sind. Aber, wie schrecklich ist es, wider das ausdrückliche Verbot, 1 Cor. 10, 9. Gott und Christum zu versuchen? Solche frevelhafte Leute werden gewißlich dereinst zu ihrem Schaden erfahren, daß sich Gott nicht spotten, und mit einem Opfer ohne Herz betriegen lasse.

Weit besser handeln demnach diejenigen, welche in keiner andern Absicht zu dem Hause des Herren kommen, als daß sie

sie Gott und Jesum immer mehr erkennen und immer besser verehren lernen mögen.

Die erste Hauptabsicht soll also diese seyn: Daß sie Gott und Jesum immer mehr erkennen lernen. Das ist nicht nur eine heilige Absicht, weil man dabey der göttlichen Foderung nachzukommen suchet: Wachset in der Gnade und in der Erkenntniß unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi; sondern es ist auch eine heilsame Absicht. Denn, Gott erkennen, ist die höchste Weißheit, ja, es liegt darinnen das ewige Leben. Dich erkennen, spricht der Meister des Buchs der Weißheit, ist eine vollkommene Gerechtigkeit, und deine Macht wissen, ist die Wurzel des ewigen Lebens. Wie schön aber kan nicht diese heilige und heilsame Absicht in denen gottesdienstlichen Versammlungen der Christen erhalten und befördert werden? Wo zween oder drey versammlet sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen, heißt das Wort der Verheißung Jesu. Zu den heiligen Versammlungen der Christen kommt also der Herr mit seiner Gnade und Seegen, und offenbaret sich darinnen mit seinem göttlichen Licht und seiner himmlischen Wahrheit, durch welche wir am

2 Petri 3/ 18.

Joh. 17/ 3.

Buch der Weißh. 15/ 3.

Matth. 18/ 20.

besten zu seiner lebendigen Erkenntniß
Ps 36/10. gelangen können. Denn, bey ihm ist die lebendige Quelle, und in seinem Lichte sehen wir das Licht.

Die andere Hauptabsicht soll dahin gerichtet seyn: Daß man Gott immer besser verehren lerne. Was ist billi-
Maleachi ger, als daß Gott verehret werde? Bin
1/6. ich Vater, wo ist meine Ehre? bin ich Herr, wo fürchtet man mich? spricht der Herr. Seine Ehre soll allerdings der vornehmste Zweck aller unserer Hand-
1 Cor. 10/ lungen seyn. Ihr esset oder trinket,
31. oder was ihr thut, so thut es alles zu
Ps. 115/1. Gottes Ehren. Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre, um deine Gnade und Wahrheit, soll redlicher Christen beständiger Wahlspruch seyn. Wie sollten sie also in anderer Absicht, als Gott zu ehren, zu seinem Tempel kommen können? Wie sollten sie nicht begierig seyn, die Verehrung des Höchsten immer besser zu lernen, und in derselben immer höher zu steigen? da Gott dem Herrn die allerhöchste Ehre gebühret, und seine Verehrung uns die größte Ehre machet. Denn,
1 Sam. 2/ wer ihn ehret, den will er auch ehren;
30. wer aber ihn verachtet, der soll wieder verachtet werden.

Wel-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id376024763/26 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Welches sind nun aber die heiligen Geschäfte, die Christen in jenen heiligen Absichten vornehmen, und die als Mittel zu selbigen in ihren Versammlungen statt finden sollen? Davon wird euch, meine Freunde, der

Zweyte Theil

meiner Rede weitern Unterricht ertheilen.

Um sogleich zur Sache selbst zu schreiten, so ist es gewißlich kein heiliges Geschäfte in dem Tempel des Herrn, wenn man die edle Zeit mit unnützem Geschwätze, oder unzeitigen Fragen, oder gar sündlichem Schlafen, zubringet, sondern es wird hier ganz etwas anderes, etwas höheres, etwas besseres, erfordert.

Das erste Geschäfte ist die andächtige Handlung des göttlichen Worts. Einigermaßen ist es an den Pharisäern zu loben, daß, da sie sich zu Jesu in dem Tempel versammlet haben, einer unter ihnen zur Handlung des Worts Gelegenheit geben muß. Nur Schade, daß es in böser Absicht, und mit der verfänglichen Streitfrage geschiehet: Welches ist das vornehmste Gebot im Gesetz?

Zur Erläuterung derselben mag hier die Anmerkung einiger Gelehrten dienen, als welche aus den alten Schriften beweisen wollen, daß die Jüdischen Schriftgelehrten das ganze Mosaische Gesetz in dreyhundert und fünf und sechzig Verbote, soviel als Tage im Jahre, und in zweyhundert und acht und vierzig Gebote, soviel als Glieder an dem menschlichen Leibe, nach ihrer Rechnung, sind, abgetheilet hätten. Da sey es nun an ein weitschichtiges Streiten und Fragen gegangen, welches unter so vielen Geboten das größeste sey. Einige erklärten sich für die Opfer, andere für den Sabbath, wieder andere für die Beschneidung. Hier sollte nun Jesus auf irgend eine Weise anstoßen; er sollte es mit einer von den streitenden Partheyen verderben, und bey dem Volke sein Ansehen wieder verlieren, oder wol gar in den Verdacht irriger Lehre gesetzet werden.

Allein Jesus überzeuget sie nach seiner himmlischen Weißheit, zu ihrer großen Beschämung, daß dem Gebot von der Liebe der Vorzug vor allen Geboten gehöre, weil in selbigem das ganze Gesetz und die Propheten gleichsam zusammenfließen, und die Liebe ein kurzer

Inbe-

Inbegriff des ganzen Gesetzes ist. Alles soll aus Liebe zu Gott und den Nächsten geschehen; alles soll zur Liebe gegen Gott und den Nächsten führen.

Jedoch, wir halten uns jetzo nicht dabey auf, sondern wollen nur daher Gelegenheit nehmen, zu zeigen, daß die Handlung des göttlichen Worts das erste Geschäfte bey den Versammlungen der Christen in ihren Gotteshäusern seyn soll. Lasset das Wort Christi reichlich unter euch wohnen, heißt der allgemeine Befehl der Religion. Warum sollte er nicht insonderheit bey den Versammlungen in den Gotteshäusern befolget werden? Was ist anständiger für die Wohnungen des Höchsten, als, daß das Wort Gottes reichlich daselbst wohne, und gehörig behandelt werde? Coloss. 3/16.

Es begreift aber das Wort Gottes sowol Gesetz als Evangelium unter sich. Pharisäische Leute, die nur in eigenen Werken Ruhm suchen, lassen es nur gar zu gern bey der Handlung des Gesetzes, bey der Lehre von den Pflichten, von dem Thun und Lassen der Menschen bewenden; sie hören lieber zehn Vorstellungen aus dem Gesetz, als eine einzige aus dem Evangelio; allein Jesus weiset sie vom

Gesetz aufs Evangelium: Da nun die Pharisäer beysammen waren, heißt es in meinem Text, da sie gleichsam von ohngefehr hinzu traten, um das Gespräch ihres Schriftgelehrten mit Jesu anzuhören, so leget er ihnen eine Frage aus dem Evangelio vor, er stellt, so zu reden, ein Catechißmus-Examen mit ihnen an über den zweyten Haupt-Articul unsers christlichen Glaubens: Was dünket euch um Christo? weß Sohn ist er? Womit er ihnen zu verstehen geben will, sie würden besser thun, wenn sie sich um Christum, als um das größte Gebot im Gesetze bekümmerten. Denn, die Zeit Christi sey da, und sie würden doch das größte Gebot im Gesetz nie vollkommen halten, noch dadurch gerecht und selig werden können; sie würden vielmehr durch die Gnade des Messiä den Weg zum Himmel suchen müssen. Ob sie nun gleich auf die Frage vom Messia ganz recht antworteten, er sey Davids Sohn; so konnten sie es doch nicht reimen, oder wollten es nicht begreifen, daß er auch zugleich ein Herr Davids und Sohn des lebendigen Gottes seyn müsse.

Dem sey aber jetzo, wie ihm wolle, wir wollen ihr Verderben, ihren Ver-

fall,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id376024763/30 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

fall, ihre Blindheit in der wichtigen Lehre von Christo nicht weitläuftig anzeigen und beklagen; sondern nur aus diesem Betragen Jesu lernen, daß in denen Versammlungen derer Christen Gesetz und Evangelium getrieben, recht getheilet, aber auch beydes mit einander gehörig verbunden werden soll. Aus dem Gesetz lernen wir die Heiligkeit und Gerechtigkeit, aus dem Evangelio aber die Gnade und Barmherzigkeit Gottes erkennen. Das Gesetz zeiget uns die Art und Weise, wie wir Gott verehren sollen, das Evangelium aber reichet uns in der Gnade Gottes die kräftigsten Bewegungsgründe zur Verehrung Gottes dar. Beydes soll also billig in denen gottesdienstlichen Versammlungen abgehandelt und eingeschärfet werden.

Und wie solche Handlung mit der tiefsten Ehrfurcht in stiller Aufmerksamkeit geschehen soll, weil Gott selbst im Gesetz und Evangelio redet: also soll man sich auch dazu mit andächtigem Singen und Beten vorbereiten; und zwar soll alles Singen und Beten in den heiligen Versammlungen der Christen gleichsam den Davidischen Seufzer in dem Munde führen: Oeffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Psal. 119/ 18.

deinem Gesetz, das ist, an dem ganzen Inbegriff deines Wortes. Und, o wie nöthig ist dergleichen Vorbereitung, da wir nur allein in dem göttlichen Lichte das Licht sehen und erkennen mögen.

Das zweyte heilige Geschäfte in den Versammlungen der Christen soll endlich darinnen bestehen: Daß man das göttliche Wort gehörig annehme, oder gebührend anwende. Daran scheinet es bey den Pharisäern in unserm Texte gar sehr gefehlet zu haben. Sie höreten ja wol das von Jesu abgehandelte Wort mit an, aber sie nahmen es nicht an, und blieben vermuthlich auf ihren Meynungen stehen; sie wurden zwar zum Stillschweigen, aber nicht zum Glauben gebracht; sie hörten zwar auf, ihn weiter zu versuchen, aber sie ließen sich nicht bewegen, ihn zu verehren, und ihm nachzufolgen. Allein, es sey ferne, daß es an der glaubigen Annehmung und heilsamen Anwendung des behandelten Wortes unter denen Christen mangeln sollte. Nein, sie sollen dasselbe annehmen, wie es denn wahrhaftig ist, als Gottes Wort, indem es alle Merkmale eines göttlichen Wortes an sich hat, und sich als Gottes Wort durch seine himmlische Kraft gerechtfertiget

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id376024763/32 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

tiget hat. Das Gesetz ist ja durch Mosen, den großen Wunderthäter, gegeben, die Gnade und Wahrheit aber, oder das Evangelium, ist durch Jesum Christum worden, und von den allerheiligsten Lippen des Sohnes Gottes selbst herabgeflossen.

Sie sollen ferner dasselbe heilsamlich anwenden, und wenn sie dadurch gerühret worden, mit solchen Rührungen treulich umgehen und sie in ein herzliches Gebet hineinführen.

Das Evangelium sollen sie insonderheit anwenden zum Glauben an Christum, und sich dadurch zu Christo lokken lassen, daß sie als Mühselige und Beladene zu ihm kommen und erquikket werden, daß sie mit Thoma zu ihm voller glaubigen Zuversicht sagen lernen: Mein Herr und mein Gott! daß sie endlich mit Paulo rühmen lernen: Jesus hat mich geliebet, und sich selbst für mich dahin gegeben.

Das Gesetz aber sollen sie anwenden zur Ausübung einer zärtlichen Liebe gegen Gott und den Nächsten; daß sie Gott lieben, weil er sie erst geliebet hat, daß sie aus Liebe zu ihm die größte Hochach-

achtung für ihm hegen, ihre Lust an ihm haben, und ihm in allen Stücken gehorsam und gefällig werden; daß sie ihren Nebenchristen lieben, und also an ihm thun lernen, wie Gott und Jesus an ihnen gethan hat; daß sie durch solche Liebe sich als Jünger Jesu beweisen, und in Liebe und Friede auf einem Sinne beständig bleiben.

Schlußrede.

Nun könnte ich zwar, allerliebsten Zuhörer, euch nach Anleitung der bißhero angestellten Betrachtung über die heiligen Versammlungen der Christen in ihren Gotteshäusern, in die Prüfung eurer selbst hineinführen, bey welcher ihr zu eurer eigenen Beugung und Beschämung gar leichtlich sehen würdet, wie ihr größtentheils weder in der rechten Absicht zu den gottesdienstlichen Versammlungen gekommen, noch sie mit jenen heiligen Geschäften allemal abgewartet hättet. Dahero Gott wohl berechtiget gewesen wäre, eure Versammlungen und dieses euer Versammlungshauß zu verlassen, euch den Koth eurer Feyertage ins Angesicht zu werfen, und den Leuchter seines Worts von seiner Stelle hinweg zu stoßen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id376024763/34 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

stoßen. Allein, ich bin dermalen nicht aufgetreten, euch zu beschämen und zu bestrafen, sondern euch vielmehr zu lehren und zu vermahnen.

Lasset euch also zuerst belehren und überführen, daß diejenigen höchst übel handeln, welche sich denen Versammlungen ihrer Mitchristen in den Gotteshäusern nur gar zu oft oder wol ganz und gar entziehen. Es fehlet, leider! an dergleichen Leuten zu unsern Zeiten nicht, welche auf den Abweg der Absonderung zu gerathen pflegen.

Bey einigen rühret es her aus einer atheistischen Verachtung Gottes und seines Worts: Wie sollten doch dergleichen Verächter liebhaben die Stäte des Hauses Gottes und den Ort, da Gottes Ehre wohnet?

Bey andern fliesset es her aus einer epicurischen Sorglosigkeit und faulen Bequemlichkeit. Und wie sollten die für die Abwartung des öffentlichen Gottesdienstes sorgen, da sie sogar vergessen, daß sie eine unsterbliche Seele haben, und da sie die Sorge für selbige schon längst vergessen haben?

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id376024763/35 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Endlich kommt es auch wol bey vielen her aus einem pharisäischen Stolz und stolzem Eigensinn, bey welchem sie sich klüger, als alle Weisen zu seyn einbilden. Es mag aber herrühren, woher es will, so handeln sie bey ihrer Absonderung ungemein übel. Denn sie entziehen Gott den öffentlichen Dienst, so sie ihm doch schuldig sind, sie rauben ihm, was sein ist, und was er keinem andern geben will, sie rauben ihm seine Ehre. Sie entziehen ihnen selbst die Gelegenheit, Gutes zu lernen und Gutes zu verrichten; die Gelegenheit, an ihrem unsterblichen Geist gebessert und erquicket zu werden; die Gelegenheit, ihren Nebenchristen zu erbauen und ihm mit gutem Beyspiel vorzugehen.

Zwar fehlet es, zumal denen leztern, nicht an allerley Vorwand und Entschuldigung. Allein, es sind Feigenblätter, die ihre Blöße nicht bedecken mögen. Denn, wollen sie sich darauf berufen, daß sie Gott auch für sich dienen, besser, als in den öffentlichen Versammlungen dienen könnten, so legen sie ihr zerstreuliches Gemüth, zu ihrer eigenen Schande dar, und vergessen das Wort Jesu: Diß sollte man thun und jenes nicht lassen. Eine Art des Gottesdien-

Matth. 23/23.

stes

dienstes soll der andern die Hand bieten, und eine soll mit der andern verbunden werden.

Wollen sie sich ferner auf die mancherley Mißbräuche beziehen, die bey denen gottesdienstlichen Versammlungen eingeschlichen sind: so sollten sie ja wissen und bedenken, daß der Mißbrauch den rechten Gebrauch nicht aufheben dürfe, und sie verpflichtet sind, mit einem guten Beyspiel der Andacht die Lauigkeit und Unartigkeit ihrer Mitbrüder zu beschämen.

Wollen sie endlich zu ihrer Beschönigung die gute Erkenntniß anführen, die sie etwan schon erlanget haben, o so sollen sie wissen, daß man in dem Hause des Herrn nicht nur um der Erkenntniß, sondern auch um der Verehrung Gottes willen zusammenkomme; ja, daß man in der Erkenntniß schuldig sey zu wachsen, und immer weiter zu gehen.

Lasset uns also unter keinerley Ebr. 10/
Vorwand die Versammlungen verlas- 25.

Sprüche Sal. 18/ 1. sen, wie etliche pflegen. Denn, wer sich absondert, der suchet, was ihm gelüstet, und setzet sich wider alles, was gut ist, der versündiget sich gegen Gott, gegen sich selbst, und gegen seinen Nebenmenschen.

Lasset euch vielmehr zweytens ermahnen und erwecken, durch die Geduld, die Gott bey eurer schlechten Abwartung des öffentlichen Gottesdienstes mit euch getragen, durch die Güte Gottes, so er euch dem ohngeachtet, in Beschützung eures Tempels und Erhaltung des evangelischen öffentlichen Gottesdienstes erwiesen hat, nicht nur die gottesdienstlichen Versammlungen fleissig, sondern auch gehörig zu besuchen. Lasset nicht aus der Acht, was im 4ten Capitel des Prediger Salomons stehet im lezten Vers: Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause Gottes gehest, und komme, daß du höreſt.

Kommt allezeit in der rechten Absicht, und bringet allemal ein Herz voll des heiligen Vorsatzes mit, euren Gott recht lebendig zu erkennen, und demüthig

zu

zu verehren. Laßt es nicht dabey bewenden, daß ihr ein eigenes, ein schönes Gotteshauß habt, und daß ihr in demselben zusammenkommen könnet. Verlasset euch nie auf das bloße äußere Werk in Besuchung desselben, sondern sehet es als eine Leiter des Himmels an, auf welcher ihr zu Gott in die Höhe steigen sollet.

Beobachtet zu dem Ende die heiligen Geschäfte treulich, die euch vorhin sind eingeschärfet worden. Behandelt das Wort Gottes mit aller möglichen Ehrfurcht und Treue. Lasset es eures Fusses Leuchte und ein Licht auf euren Wegen seyn. Sehet allemal zu, wie ihr betet, singet, und höret. Und vergesset ja nicht, was der Herr sagt: So ihr solches wisset, selig seyd ihr, so ihrs thut. Seyd also Thäter des Worts, und nicht Hörer allein, damit ihr euch sonst selbst betrüget.

Joh. 13/17.

Jac. 1/22.

Wisset dabey zu eurer Reitzung und zu eurem Troste, daß, wenn ihr solchergestalt die Versammlungen in eurem Gotteshause abwarten werdet, ihr selb-

sten Tempel und Wohnungen des Allerhöchsten seyn werdet. Ihr werdet eine Behausung Gottes im Geiste werden. Gott selbst wird in euch wohnen und wandeln. Ihr werdet mit seinem Lichte, mit seiner Gnade, mit seiner Freude erfüllet werden. Ihr werdet die vorzügliche geistliche Freude insonderheit bey andächtiger Abwartung des öffentlichen Gottesdienstes mit Augustino und andern frommen Seelen schmecken und empfinden, ja, schmecken und sehen können, wie freundlich der Herr sey.

O möchten doch hinkünftig lauter lebendige Tempel in unsern steinernen Tempeln zusammenkommen! O möchten doch unsere Versammlungen in denen irdischen Tempeln eine Abbildung von der Gemeinde der vollendeten Gerechten in dem himmlischen Tempel seyn und werden! so würden wir mit Freudigkeit wallen können zu dem Berge Zion, zu der Stadt des lebendigen Gottes; so würden wir sodann dasjenige in

der

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id376024763/40 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

der Vollkommenheit vollenden können, was wir hier auf Erden in Schwachheit angefangen haben; so würden wir sodann ein Heilig, Heilig, Heilig ist der Herr Zebaoth, nach dem andern zu unserer größten Beseligung anstimmen können.

O Herr, mein Gott, hilf dieser und allen deinen Gemeinden darzu um des Verdienstes Jesu willen.

Ja, Herr Jesu, hilf den Dienern dein,

Die mit deinem Blut erlöset seyn.

Laß uns im Himmel haben Theil

Mit den Heiligen im ewigen Heil.

Hilf deinem Volk, Herr Jesu Christ,

Und seegne, was dein Erbtheil ist.

Wart und pfleg ihr zu aller Zeit,

Und heb sie hoch in Ewigkeit.
Amen.

Anhang.

Kurze Historische Nachricht,

wie es

bey Feyerung

eines

von Hochfürstl. Obervormundschaftlichem Oberconsistorio zu Eisenach

gnädigst erlaubten

Jubelfestes

in der Ruhl, Eisenachischer Seiten,

die Kirche St. Concordia belangend,

gehalten worden/

aufgesezt

von

Herrn Johann Adam Schwanz,

Pfarrer in der Ruhl / Eisenachischen Antheils.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id376024763/43 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id376024763/44
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

1) Wurde den 17den Sonntag nach Trinitatis, als den 13den September dieses 1761sten Jahres, einer erbaren Gemeinde von der Kanzel gebührend angezeiget, daß den 18den Sonntag nach Trinitatis ein Dankfest, wegen Einweyhung der Kirche im Jahr 1661 den 25sten September, Gott zu Ehren sollte angestellet werden.

2) Ward den 18den Sonntag nach Trinitatis, den 20sten September, frühe, auf dem Thurm geblasen, und von dem Schulbedienten mit seinen Schülern, auf dem Gottesacker, das Lied gesungen:

Nun danket alle Gott, ꝛc.

Darauf fanden sich nach 8 Uhr Ihro Hochwürdige Magnificenz, Herr Generalsuperintendens, Herr Eberhard Schmidt, nebst dem Herrn

Rath und Amtmann, Herrn Johann Christoph Musäus, aus Eisenach, ein, der solennen Jubelfeyer mit beyzuwohnen.

Sodenn wurde alsbald geläutet, und die ganze Gemeinde versammlete sich unter der Linde, bey dem hiesigen Gasthofe.

3) Sobald ausgeläutet worden, führete der Herr Rath und Amtmann Musäus, mit Herrn Gerichtsverwalter, Herrn Johann Elias Läufer, in Begleitung

Meister Jacobus Braun.
Meister Matthäus Malsch. } Vierer.

Meister Johann Caspar Schenk.
Meister Hans Claus Robus.
Meister Johannes Jung.
Meister Christoph Fleischmann.
Meister Jacobus Erk.
Herr Christoph Malsch.
Meister Johann Wilhelm Malsch.
Meister Johann David Deusing.
Meister Johann Hermann Malsch. } Zwölfer.

Meister

Meister Johannes Fischer. } Vormünder.
Meister Johannes Grünkorn. }

die Gemeinde bis bey die Pfarrwohnung.

4) Bey der Pfarrwohnung stunden die Schulkinder, 59 Mägdgen, mit Kränzen, 60 Knaben, mit Blumen auf den Hüthen, auch Bändern auf den Achseln, (welche Geld, zum Andenken dieses Tages, von einer erbaren Gemeinde bekommen), mit ihrem Vorgesezten, dem Schulbedienten, Herrn Johann Georg Wilß.

Von der Pfarrwohnung an giengen die Schulkinder, nebst den Choradjuvanten, vorher, und wurde das Lied unter blasenden Instrumenten gesungen:

Nun laßt uns Gott dem Herren, ꝛc.

Auf die Schulkinder und Choradjuvanten folgten Ihro Hochwürdige Magnificenz, der Herr Generalsuperintendens, Herr Eberhard Schmidt, nebst dem Pfarrer der Kirche

che St. Concordien, Herrn Johann Adam Schwanz *, dem Herrn Pfarr in der Ruhl, Gothaischen Antheils, Herrn Jacob Christoph Brandenburg, und dem Herrn Pfarr im Thal, Herrn Johann Conrad Seyfert, welche von der Gemeinde bis zur Kirche begleitet worden sind.

5) Bey dem Eingang in die Kirche wurden Trompeten und Paucken gehöret, Musik aufgeführet, und das Gloria intoniret.

Gesungen: **Allein Gott in der Höh sey Ehr, &c.**

Dankcollecte.

Verlesen: Die Sonntagsepistel.

Gesungen: **Nun lob, mein Seel, den Herren, &c.**

Wiederum musiciret.

Gesun-

* Der erste Pfarr hat geheißen: Herr Gabriel Treiber; der zweyte / Herr Johann Caspar Rebhan; der dritte / Herr Johann Feuchter; der vierte / Herr Johann Andreas Schulrab; der fünfte / Herr Johann Georg Feuchter.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id376024763/48 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Gesungen: **Wir glauben all an einen Gott, ꝛc.**

Darauf predigten Ihro Hochwürdige Magnificenz, der Herr Generalsuperintendens, über das ordentliche Sonntagsevangelium.

Auf der Kanzel, vor dem Vater Unser, wurde Gott zu Ehren wiederum angestimmet der Vers: **Es danken Gott, und loben dich ꝛc.**

Nach der Predigt das Sonntagsgebet verlesen.

Alsdann wurde unter Trompeten- und Pauckenschall das Lied: **Herr Gott, dich loben wir, ꝛc.** nachher die Dankcollecte gesungen, und vom Pfarr Eisenachischer Seits der Seegen gesprochen.

Zum Ausgang aber der Vers: **So kommt nun vor sein Angesicht, ꝛc.**

Nachmittag

wurde gleich nach 2 Uhr ausgeläutet, und

Gesungen: **Komm, Heiliger Geist, ꝛc.**

Kommt

Kommt her, ihr Christen, voller Freud, ꝛc.
Liebster Jesu, wir sind hier, ꝛc.

Geprediget vom Pfarr Eisenachischer Seiten, über den 1ten bis inclusive 6ten Vers des 78sten Psalms.

Auf der Kanzel gesungen der Vers: **Sey Lob und Preiß mit Ehren, ꝛc.**

Nach der Predigt das Gebet verlesen, so auf das Kirchweyhfest verordnet.

Gesungen: **Ein Wort ist mir ins Herz geschrieben, ꝛc.**

Die Collecte: Gott, gieb Fried in deinem Lande, ꝛc.

Der Seegen gesprochen, vom Herrn Pfarr Seyfert.

Zu Ausgang gesungen: **Gott Vater, dir sey Preiß, ꝛc.**

Nach geendigtem Gottesdienst liessen sich wiederum die Choradjuvanten vom Thurm hören, und wurde damit der Schluß der Jubelfeyer gemacht.

Darauf fanden sich die Armen in dem Pfarrhof ein, welchen, die von Hoch-

Hochfürstlich-Obervormundschaftlichen Oberconsistorio zu Eisenach verwilligte 10 Rthlr. Heiligengeld, durch Meister Johann Hermann Malsch, Zwölfer und Heiligenmeister, und durch Meister Johannes Braun, Heiligenmeister, sind ausgetheilet worden.

Gott allein die Ehre!

Eisenach,
gedrukt in der F. S. privil. Rudorfischen Hofbuchdruckerey,
bey Johann Balthasar Boëtius.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id376024763/52
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id376024763/53
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id376024763/54
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

15

Datum der Entleihung bitte hier einstempeln!

III/9/280 JG 162/6/85

Hist. Sax. H. 1758

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id376024763/55
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id376024763/56
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG